

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 110 (1996)

Heft: 2

Artikel: Das Neue Wappenbuch des Johann Anton Zangerer

Autor: Boxler, Horst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das NEUE WAPPENBUCH des Johann Anton Zangerer

HORST BOXLER

Offensichtlich sehr beliebt bei Betrügnern, die sich ein Zubrot mit der Leichtgläubigkeit ihrer Zeitgenossen verdienen möchten, ist Das NEUE WAPPENBUCH des Johann Anton Gregor Zangerer oder auch Zangerer'sche Wappensammlung genannt. Da die Sammlung oder Teile von ihr bisher noch nicht im Druck erschienen, fiel es Scharlatanen leicht, zufällig überkommene Wappenbilder bzw. das vermutlich kursierende Register nach Gutdünken auszuschlachten. Besonders verdächtig war und ist dabei, dass diese «Heraldiker» ihre Produkte meist unter der falschen Bezeichnung *Zanger'sche Wappensammlung* verkaufen. Nur der, welcher das Original in Händen hatte, kann wissen, dass der Schöpfer dieses Werkes sich entgegen dem eigenen Geburtseintrag Zangerer nannte.

Das Werk befindet sich seit wenigstens drei Generationen in Ulmer Privatbesitz und wurde vom Grossvater des jetzigen Eigentümers nebst den Siebmacher'schen Wappenbüchern noch als Basis für die Anfertigung und den Verkauf von Familienwappen genutzt, während heute kaum mehr eine kommerzielle Auswertung stattfindet.

Im Jahre 1990 wurde das Original, das an manchen Stellen bereits deutliche Gebrauchsspuren aufweist, vom Verfasser mit Genehmigung des Besitzers photographisch reproduziert¹, um für den Fall eines Verlustes wenigstens eine Dokumentation zu besitzen. Auch wurde ihm gestattet, das Werk einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen, nachdem frühere Angebote gegenüber offiziellen Stellen zu keinem Ergebnis geführt hatten.

Das historische Umfeld, in dem das NEUE WAPPENBUCH entstand, beschreibt Zangerer auf einem der ersten Blätter, als er sich gleichsam vorstellt: *Johannes A. G. B. Zangerer, Pittschierstecher von Kettenagger Baron von Spetischer Herrschaft Gammerdingen*². Er war zu Beginn seiner

nachvollziehbaren Tätigkeit als Petschierer Untertan der Barone Speth (Abb. 1) von Zwiefalten zu Gammertingen, später der vereinigten Herrschaft Gammertingen-Hettingen.

Als er 1756 in Kettenacker geboren wurde, stand das Ländchen unter der Regentschaft der Baronin Maria Carolina Speth, geborener Gräfin von Gleibach, die es für ihren noch minderjährigen Sohn Marquard Carl Anton verwaltete, der die Herrschaft im Jahre 1762 übernahm und bis 1801 führte. Durch seine Heirat mit Maria Maximiliana Baronin Speth aus der Linie Hettingen und Fünfstetten kam es 1777 zu einer Wiedervereinigung der Besitztümer bzw. zur Herrschaft Gammertingen-Hettingen.

Auch deren Sohn Ludwig Carl Johann, 1780 geboren und 1858 als letzter der Gammertinger verstorben, war beim Tode seines Vaters minderjährig, so dass ein Regentschaftsrat die Amtsgeschäfte bis 1806 übernehmen musste, als die alte Herrlichkeit auch schon wieder zu Ende war. Baron Ludwig Carl Johann siegelte noch offiziell bis zum Jahre 1827³.

Am 6. Dezember des Jahres 1805 aber schon wurde das Land wie so viele andere von Württembergischen Truppen besetzt, die auf Veranlassung der Franzosen ihre Grenzpfähle allerdings Mitte Juli des folgenden Jahres zugunsten der schwarzweissen von Hohenzollern-Sigmaringen zurücknehmen mussten. Zur Zeit dieser Eingliederung betrug die gesamte Bevölkerungszahl kaum zweitausend Seelen.

Wie anderswo auch waren die Zeitläufte im Sog der Französischen Revolution und der Koalitionskriege sehr unsicher, was sich bei genauem Hinsehen letztlich auch in den Wappenbildern Zangerers niederschlägt, wenn plötzlich neue Königreiche auftauchen und durch Wappenvermehrung glänzen, die in den früheren Bänden noch Fürstentümer waren. Am 18. Juli 1796 erlebte Gammertingen die Besetzung durch Kaiserliche Truppen und fünf

Tage später lösten sie französische ab. 1799 lagerte noch einmal General Vandamme in den Orten, die schwere Plünderungen über sich ergehen lassen mussten. Eine verheerende Hungersnot der Jahre 1816/17, entstanden durch Missernten als Folge der Ascheschleier eines Vulkanausbruchs auf dem Indonesischen Archipel, vollendete das Elend, von dem sich das Land lange nicht mehr erholen sollte⁴.

Dies ist der Ereignisrahmen, in dem sich die Schaffens- und nachweisbare Lebenszeit Zangerers bewegte.

Er selbst gab den einzig verwertbaren Hinweis auf seine Herkunft, während ansonsten bisherige Versuche, seine Lebensumstände zu erhellen, leider zum Scheitern verurteilt waren⁵. Als aus Kettenacker gebürtig bezeichnete er sich und nach einiger Suche fand sich dort auch sein Geburtseintrag⁶.

Am 21. November 1756 liessen die Eltern Johann Baptista (danach führte Zangerer wohl den dritten, abgekürzten Buchstaben B, den er sonst nie wieder verwendete) Zanger (sic) aus Zell, katholisch, und Friderica Ampserin, lutherisch, aus dem Amt Wittenberg, verheiratete Ortsfremde⁷, einen Sohn taufen, der die Namen Johannes Gregor Anton nach dem Vater, dem Taufpaten und dem Priester erhielt. Im Familienbuch von 1819 erscheint der Name nicht mehr.

Die Suche nach der Herkunft der Eltern ist sinnlos, da es unzählige Orte mit Namen Zell gibt und auch die Heimat der Mutter muss mit einem Fragezeichen versehen werden. Am wahrscheinlichsten ist natürlich die Annahme, sie sei aus der berühmten Stadt Luthers, Wittenberg in Sachsen-Anhalt, gekommen, wofür auch ihre Konfession spricht. Doch gibt es noch wenigstens drei andere Wittenberg oder -burg, die ebenfalls alle der lutherischen Konfession anhängen. Dass allerdings ein «Amt» Wittenberg angesprochen ist, bringt das sächsisch-anhaltinische doch wieder näher, da die anderen in Frage kommenden Orte in den heutigen Bundesländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern für solch eine Funktion zu klein waren.

Ob die Familie während der Jugendzeit Zangerers in Kettenacker verblieb, lässt sich allenfalls aus der Tatsache schliessen, dass sein Wirkungskreis später in der klei-

nen Residenzstadt lag, wo er sicher ab 1792 nachweisbar ist, wegen der Vorarbeiten zu seinem Werk aber zumindest ein oder zwei Jahre früher schon gewohnt haben muss.

Allerdings ist davon auszugehen, dass er, um seine Kunst zu erlernen, einige Jahre in der Fremde weilte. Diesbezüglich finden sich nicht nur in seinen Wappenbüchern mehrere Hinweise auf die protestantische Markgrafschaft Baden-Durlach, sondern er heiratete auch ein Mädchen von dort. Ein Allianzwappen⁸ (Abb. 2) nennt seine Frau *Ehrlisabeta Justina Langensteinnen Gebobren in Der Ressedinß Stadt Durlach*, wobei beide offensichtlich ebensowenig Berührungsängste hatten, ein Mitglied einer anderen Glaubensrichtung zu heiraten wie Zangerers Eltern. Möglich auch, dass der Schwiegervater beim Badischen Militär diente, da auffällig viele Regimentswappen auftauchen, darunter das des Regiments *Sieggel* zu Durlach⁹.

Zangerers Werk gliedert sich in sieben Bände, die von einem späteren Besitzer in chronologischer Reihenfolge angeordnet und gebunden wurden. Er hat seine Zählung, ohne seine Identität preiszugeben, auf den jeweiligen Titelblättern verewigt. Seine Numerierung ist dabei die einzig erkennbar sinnvolle. Daneben existiert ebenfalls auf den Frontseiten eine originale Zählung des Autors, deren Sinn sich aber nicht erschliessen lässt. So beginnt er, übereinstimmend mit der heutigen, den ersten Band mit entsprechender Pracht, ohne ihn dabei als solchen zu bezeichnen, nur um dann fünf Jahre später den vierten Band als ersten zu bezeichnen. Möglich ist, dass Zangerer weitere Sammlungen plante, möglich auch – und vielleicht wahrscheinlicher – dass einiges verloren ging. So zählt er die Bände I sowie VII bis XI und den ersten unbezeichneten, was auf den Verlust von wenigstens vier oder fünf Teilen hinweisen würde.

Ohne jede nachvollziehbare Ordnung numerierte ein späterer Besitzer durch, der Grossvater des jetzigen, wiederum vermerkt auf den ersten Blättern. Vielleicht richtete er sich nach geographischen Gesichtspunkten, die allerdings nur schwer zu verfolgen sind, da die von Zangerer öfters angeführte Herkunft der wappentragenden Familien zu sehr vermischt ist.

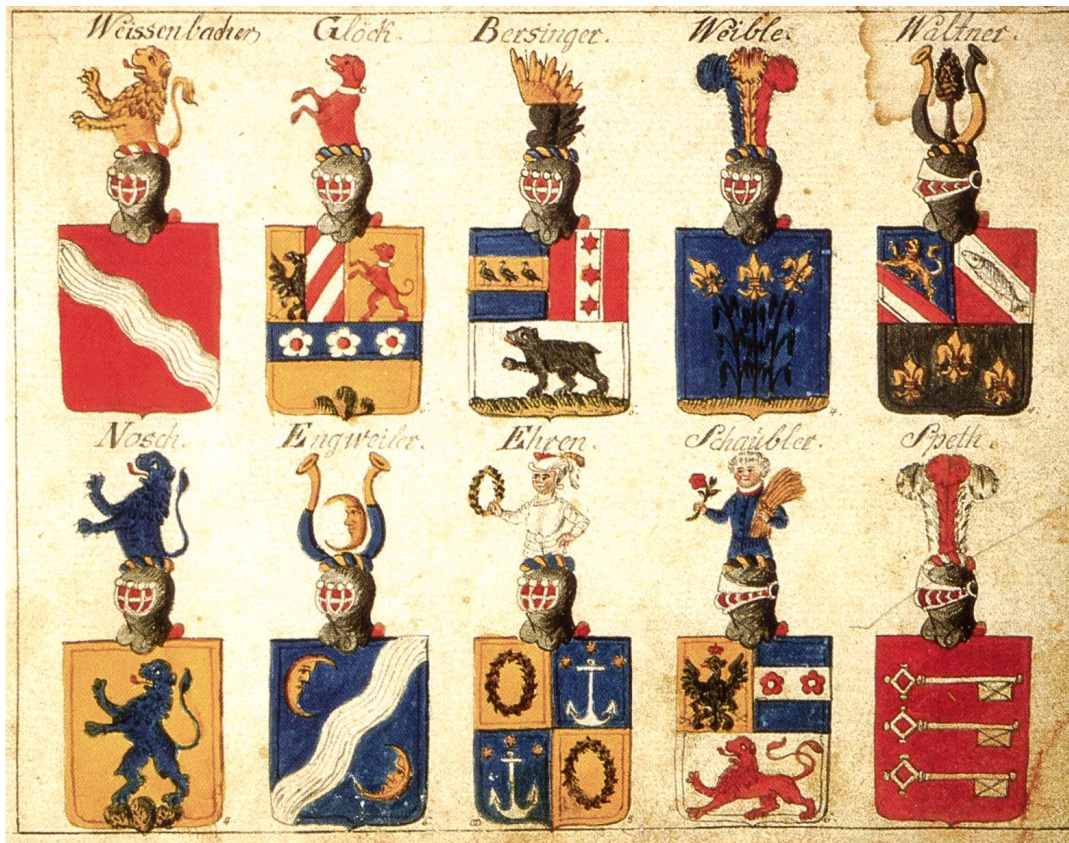


Abb. 1 Wappen der Barone v. Speth und anderer, wobei bemerkenswerterweise die Grundherrschaft nicht herausgehoben ist, Bd. VI, Blatt 59



Abb. 2 Allianzwappen Zangerer-Langenstein, Bd. I, viertes Titelblatt

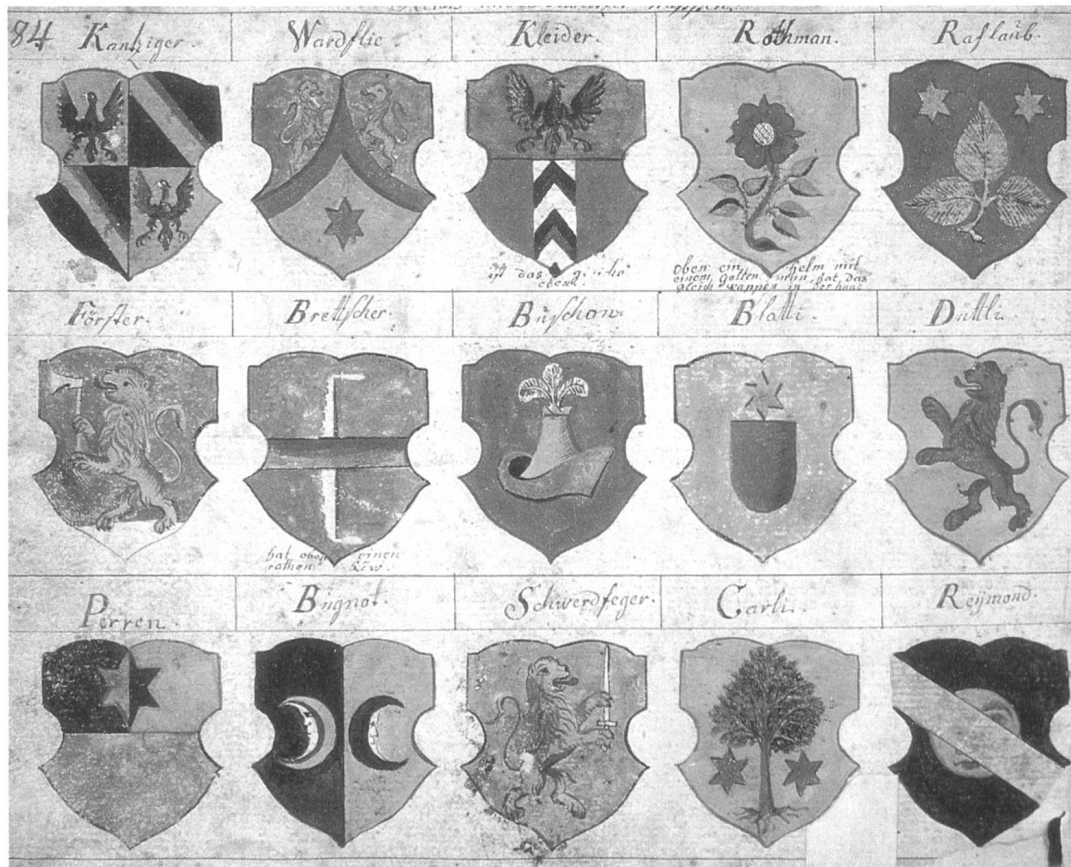


Abb. 3 Reichs- und Schweizer Wappen, Bd. I., Blatt 84

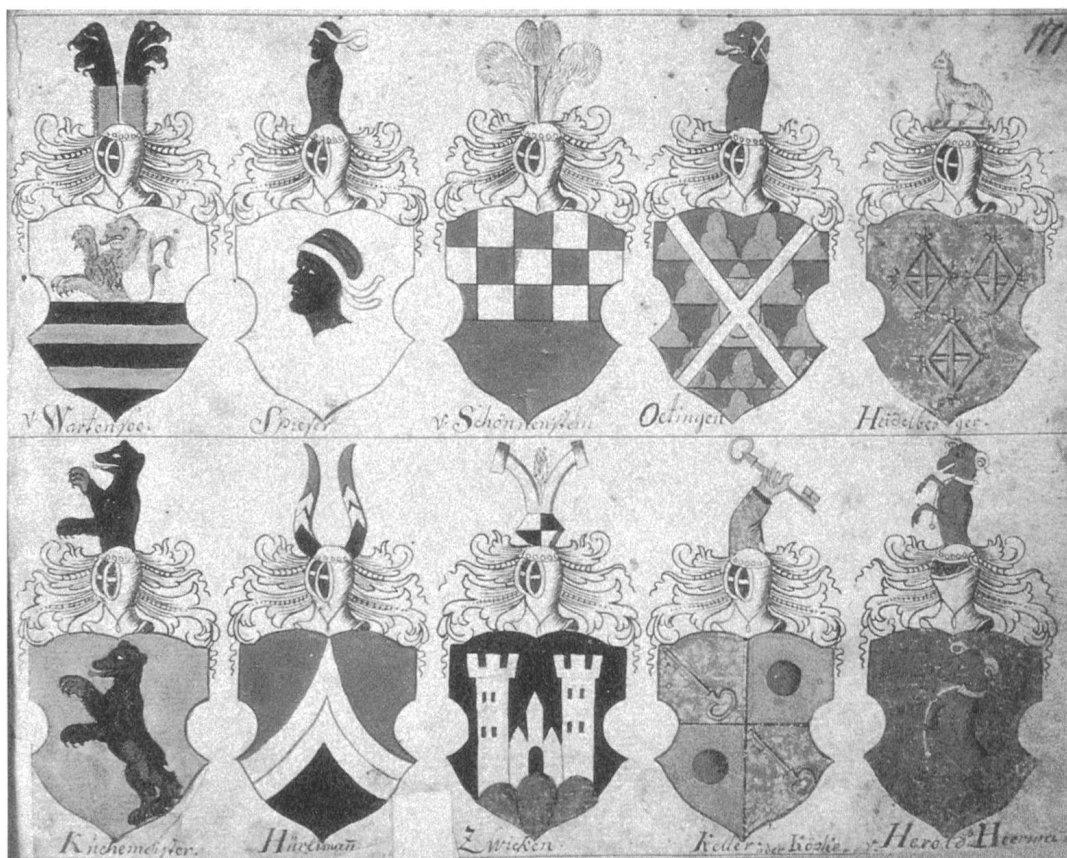


Abb. 4 Reichs- und Schweizer Wappen, Bd. I., Blatt 171

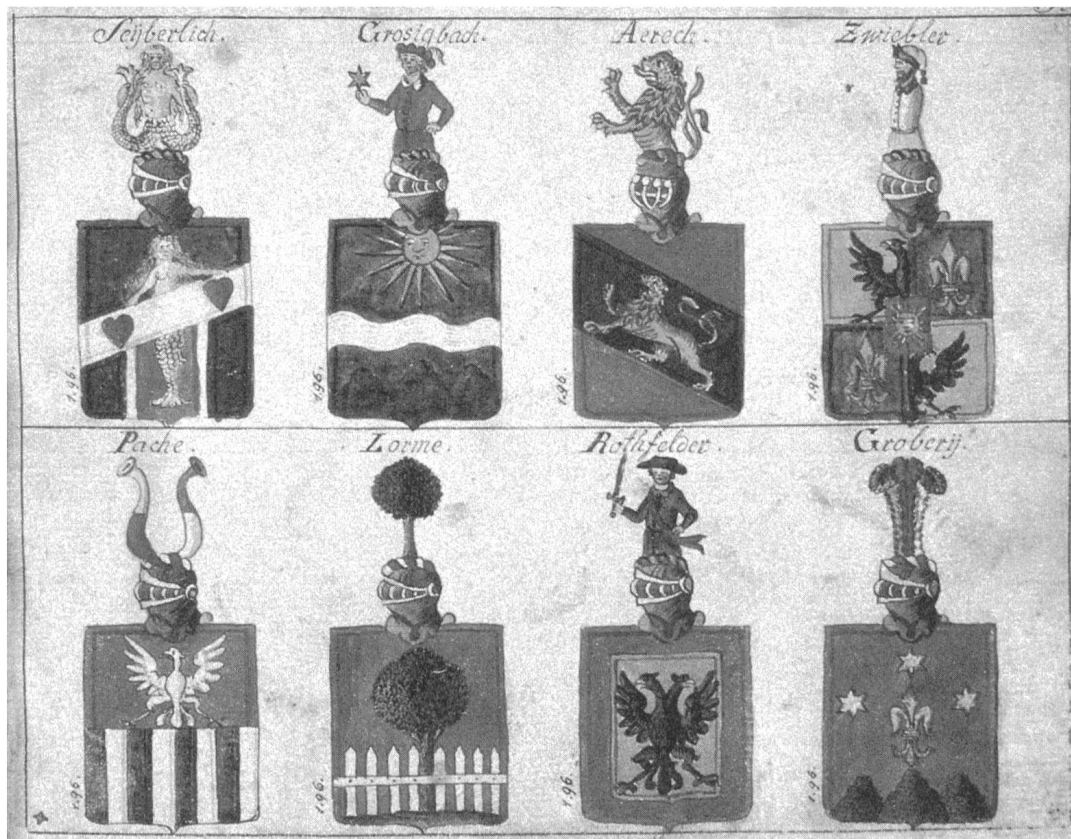


Abb. 5 Schweizer Wappen, Bd. II, Blatt 3

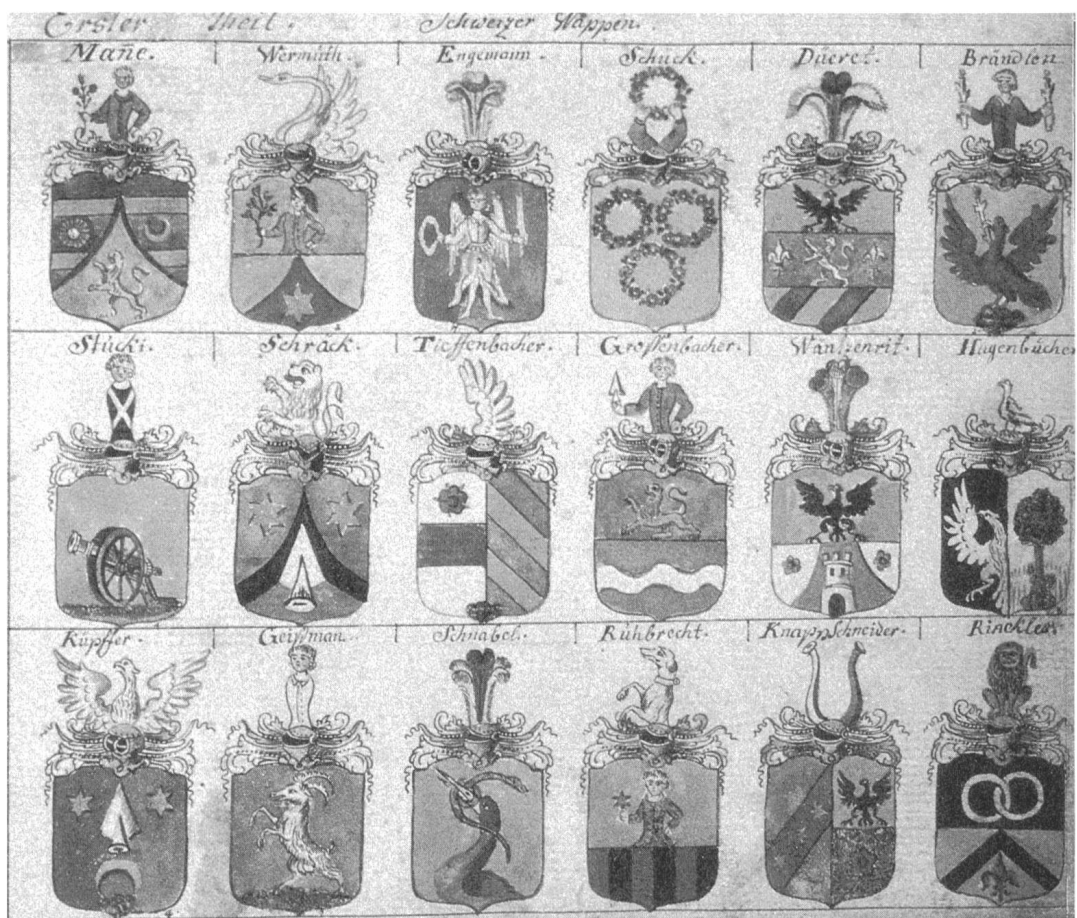


Abb. 6 Schweizer Wappen, Bd. IV., 1. Teil, Blatt 54



Abb. 9 Regimentsfähige Geschlechter von Bern, Bd. IV, 1. Teil, Blatt 19

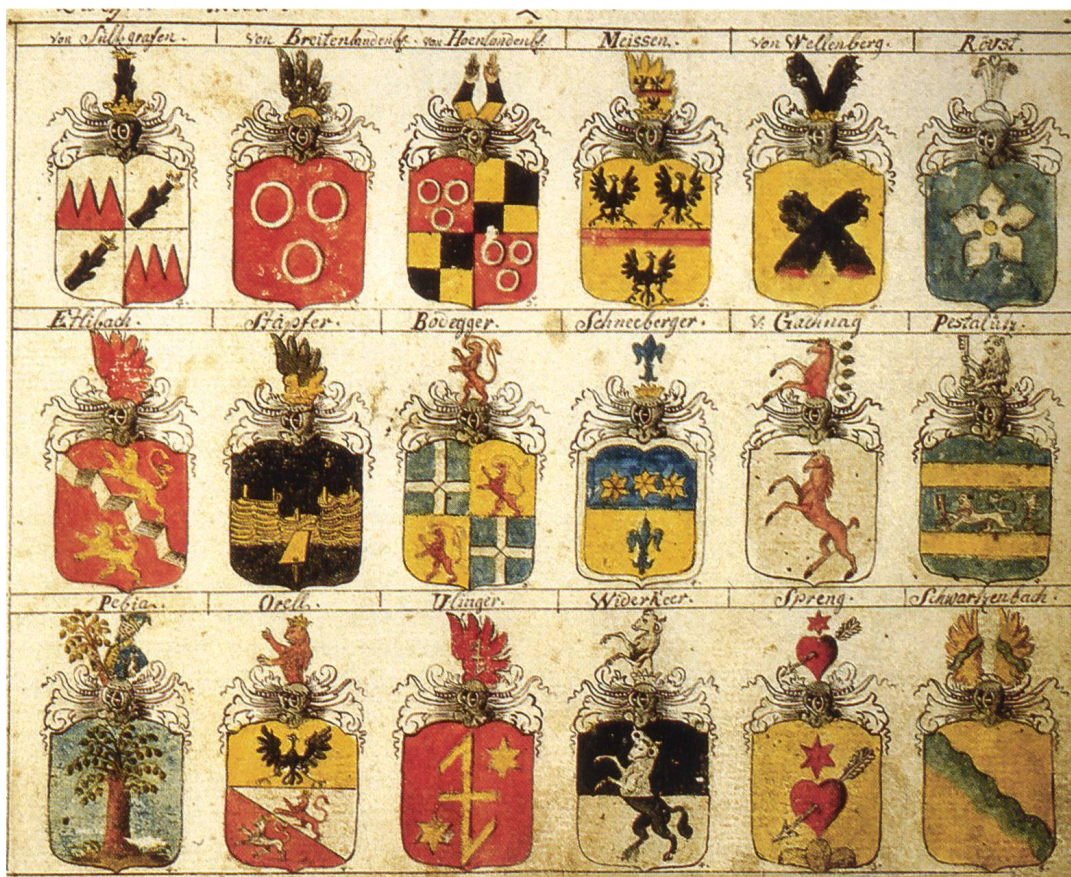


Abb. 10 Regimentsfähige Geschlechter von Zürich, Bd. IV, 2. Teil, Blatt 14

Die sinnvollste Gliederung ist, wie erwähnt, die späteste, die die Entstehung der einzelnen Teile berücksichtigt. So finden wir Band I aus den Jahren 1792 und 1793, die Bände II und III von 1794 und IV von 1797. Danach scheinen die eingangs geschilderten kriegerischen Ereignisse auch das Schaffen des Autors erheblich beeinträchtigt zu haben, dürfte es ihm doch einerseits schwer gefallen sein, in Ruhe zu arbeiten, andererseits an die notwendigen heraldischen Informationen zu kommen; und nicht zuletzt werden die zerrütteten finanziellen Verhältnisse und die unklare politische Zugehörigkeit eine ganz erhebliche Rolle gespielt haben. So erschienen die Bände V bis VII erst in den Jahren 1812, 1817 und 1823. Danach ist über Zangerer nichts mehr zu erfahren gewesen. Sollte die Tatsache, dass der letzte Band der einzig unkolorierte blieb, ein Hinweis darauf sein, dass seinem Schöpfer keine Zeit mehr dazu geblieben war? Natürlich können auch wirtschaftliche oder andere Gründe vorgelegen haben, das Ländchen zu verlassen, doch handelte so ein dort inzwischen Verwurzelter und auch bereits 67-jähriger?

Eine Notiz von späterer Hand, vermutlich des nachmaligen Besitzers, hat für jeden Band die Anzahl der Wappen ermittelt und eine Gesamtzahl von 11.307 festgehalten¹⁰, die sich nur unwesentlich von der Summierung der Angaben auf den Einzelbänden unterscheidet.

In der Regel finden sich auf einem Blatt zwischen 15 und 18 Darstellungen, beim Adel meist acht bis zehn, für Fürstenhäuser ist gelegentlich eine ganze Seite reserviert. Eine solche Ausnahme machen auch Bern und Zürich. Nicht nur, daß Zangerer offensichtlich eine ganz besondere Beziehung zur Schweiz gehabt haben muss, da er sogleich mit *Reichs- und Schweitzer Wappen*¹¹ beginnt, er hat auch Bern und Zürich auf eigene Weise berücksichtigt. Doch dazu später.

Gemessen an der Berücksichtigung der Regionen deutscher Zunge kann bei seinem Werk geradezu von einem Schwäbisch-Alemannischen Wappenbuch gesprochen werden. Es findet lediglich ein etwas bemerkenswerteres Ausgreifen auf bajuwarisches Gebiet statt und geringfügig auch ins Rheinland. Im wesentlichen

aber konzentriert er sich auf den schwäbischen und alemannischen Raum unter Einbeziehung des Elsass.

Ein vom Nachbesitzer angefertigtes Register ergänzt die sieben Bände, trägt in seinem Aufbau allerdings eher zur Verwirrung bei, als die Suche zu erleichtern.

Für Band I finden wir nun ein Verhältnis zwischen Reichs- und Schweizer Wappen (Abb. 3, 4) von etwa eins zu eins. Das erste Blatt der Sammlung zeigt uns die Initialen AZ in einer blauen Kartusche; demnach dürfte Zangerer im Alltag Anton gerufen worden sein. Gehalten ist sie von einem Merkur und allegorischen Zeichen wie Eule, Buch, Rose und Anker¹². Das zweite Blatt bringt einen Baum, an dessen Ästen die Wappenfarben und -blasonierungen mit entsprechender Beschriftung aufgezeigt sind¹³, das dritte endlich die Bezeichnung und Urheberschaft des ganzen Werkes: *Des Neuen Wappenbuchs gesammelt und gezeichnet von Johannes A. Zangerer im Jahr 1792 und 1793*¹⁴. Hier wie auf allen folgenden Blättern finden sich dann die Notizen des späteren Besitzers, der seine geänderte Numerierung und die Anzahl der Wappen festhielt. Den Reigen der Titelblätter schliesst ein viertes ab, ein Allianzwappen Zangerers und seiner Ehefrau Elisabetha Justina Langenstein abbildend; den dazu gehörigen Text haben wir oben schon kennengelernt¹⁵. Ab der fünften Seite folgen dann die fast zweieinhalbtausend Wappen des ersten Bandes.

Band II trägt den Titel in einer Kartusche vor obeliskartigem Hintergrund, die von einer Eule gehalten und von allerlei kriegerischen Attributen begleitet wird. Dieser Hintergrund wird mit Ausnahme des vierten Bandes in allen weiteren wiederholt, nur dass die Begleitfiguren gelegentlich variieren. Der Text lautet: *VIII. Theil des Neuen Wappenbuch Gezeichnet von Johannes Anton Zangerer 1794*¹⁶. Die zweite Seite trägt die Überschrift *Schweitzer*¹⁷ (Abb. 5), alle weiteren sind nicht bezeichnet.

Beim dritten Band verhält es sich fast ebenso, auch seine Seiten führen ausser der ersten keinerlei Hinweis auf die Herkunft der Wappen, welche somit einzeln erschlossen werden müssen. Eine Besonder-

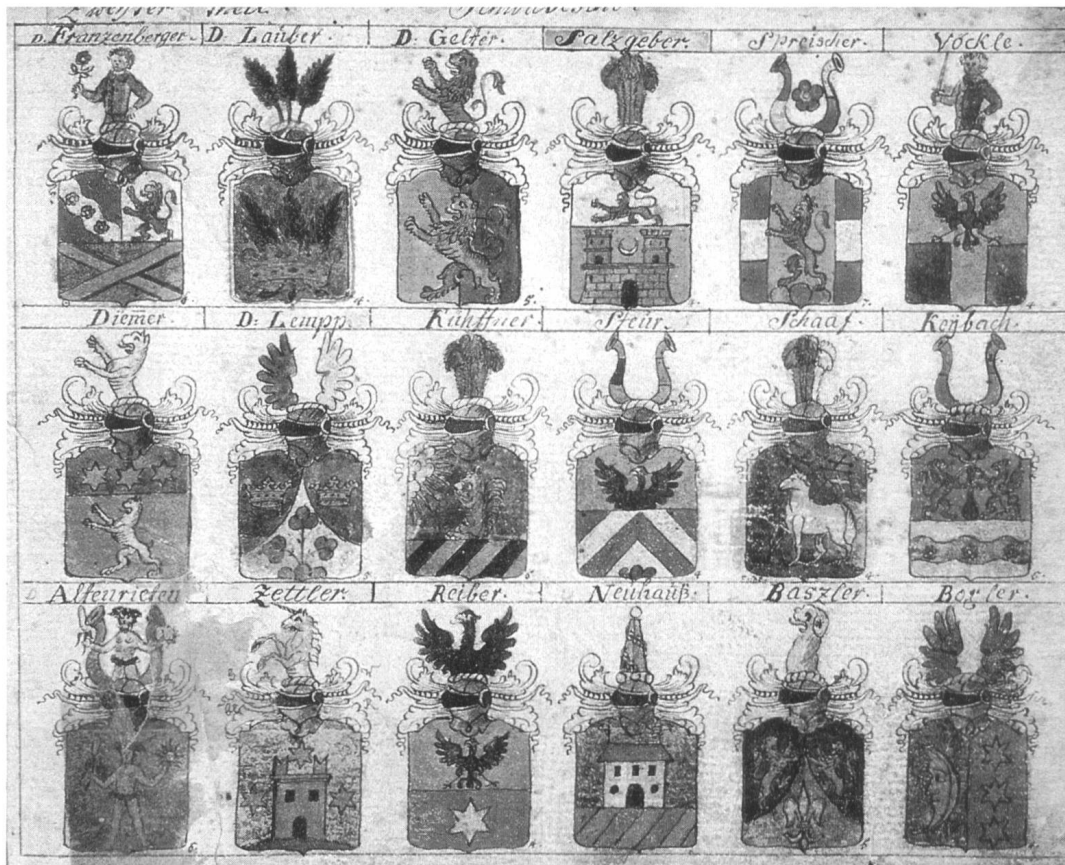


Abb. 13 Schwäbische Wappen, Bd. IV, Blatt 48

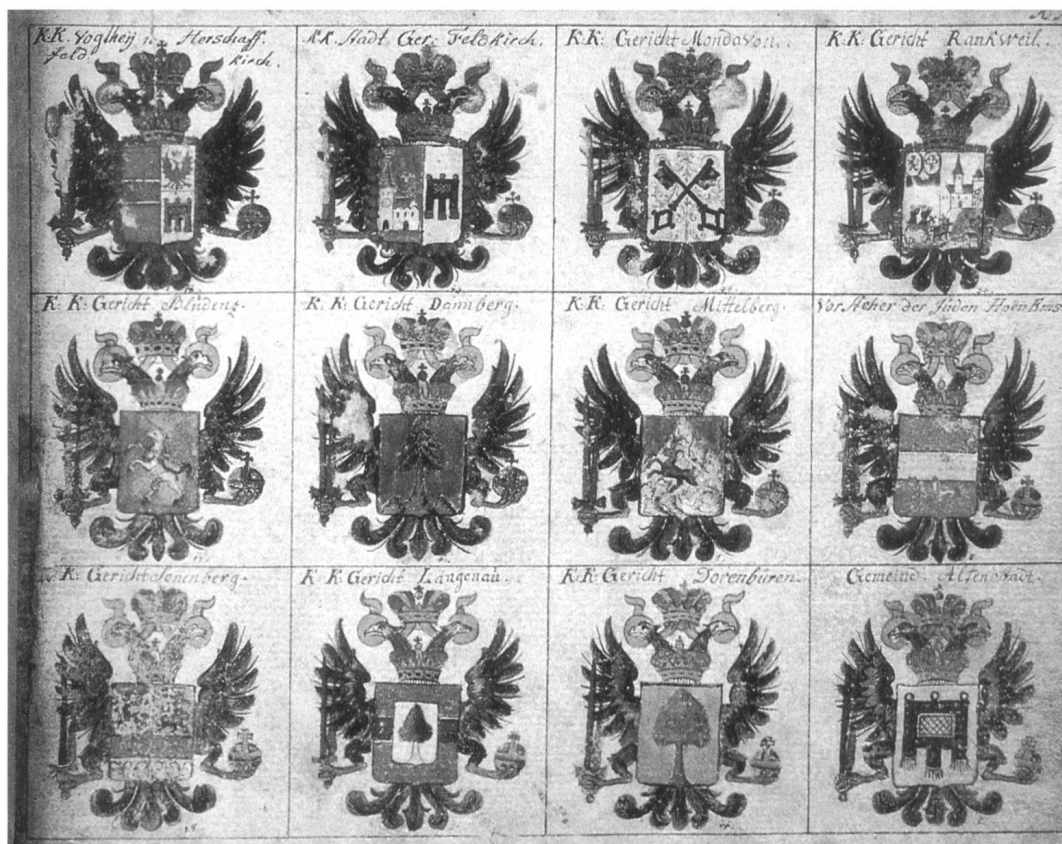


Abb. 14 Vorarlberger Gerichte und die Juden von Hohenems, Bd. IV, Blatt 175



Abb. 15 Fürsten zu Waldburg-Zeil, Bd. IV, Blatt 92

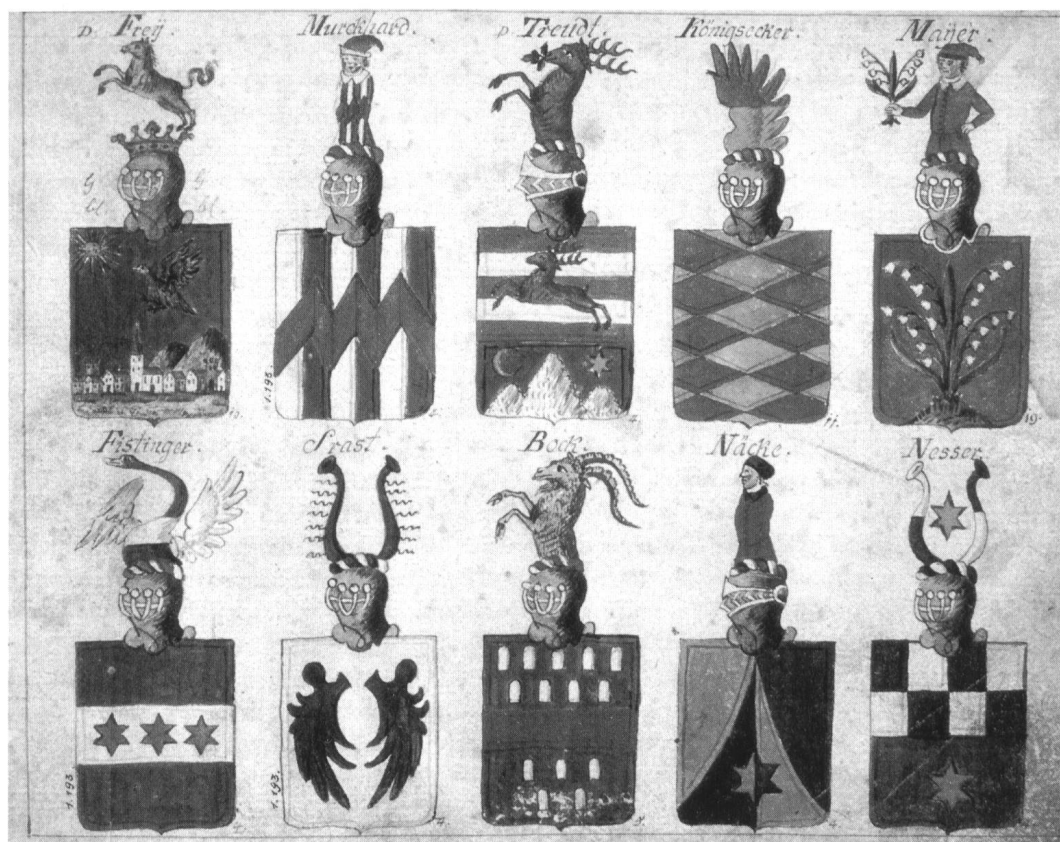


Abb. 16 Oberschwäbische Wappen, Bd. VI, Blatt 7

heit stellt die erste Seite aber insofern dar, als auf ähnlichem Hintergrund wie beim vorigen Band ein gerüsteter Krieger einen Rundschild mit dem Berner Wappen hält, in der Kartusche der Text: IX. *Theil des Neuen Wappenbuchs Gezeichnet von Johannes Andoni Zangerer 1794*¹⁸.

Den zweifellos interessantesten und auch umfangreichsten Teil des Gesamtwerks stellt der vierte Band dar. Dies dokumentiert schon die geänderte Titelseite, auf die viel mehr Liebe verwendet wurde, während bei den anderen, wie schon erwähnt, ein und dasselbe Thema nur gering variiert vorkommt. In diesem Band finden sich knapp dreitausend Wappen, beginnend mit dem Text in einer Kartusche, über der eine allegorische, nackte Frau steht beseitet von zwei abgewandten liegenden Löwen. Hier erfahren wir nun mehr über Zangerer: *Des Neuen Wappenbuchs 1. Theil mit Schweitzer und Reichs Wappen / Gesammelt und Gezeichnet / Johannes Andone Gregore Zangerer / Pitschirstecher von Kettenagger / Baron von Gammertingen Spetiser Herrschaft / Anno 1797*¹⁹. Auffällig erscheinen zwei Fakten: Dass er wiederum die Schweizer Wappen betonte (Abb. 6) und sogar an erste Stelle vor die des Reiches stellte, was sicherlich keine politischen, sondern private Gründe hatte. Und zweitens, dass er zwar einen Hinweis auf Beruf und Herkunft brachte, auch Untertan der Barone von Speth zu Gammertingen zu sein, nicht jedoch, dass er von diesen beauftragt worden wäre. So fehlt auch jegliche Widmung, Danksagung oder Herausstellung seiner Standesherrn. Trotzdem muss er finanziert worden sein, denn von dem einzigen Exemplar, das er in Jahren mühevoller Arbeit herstellte, hätte er nicht leben können. So drängt sich zumindest der Verdacht auf, gewisse «Sponsoren» hätten vielleicht ihren Wohnsitz jenseits des Rheins gehabt. Wenigstens 40% der Wappen dieses Bandes entstammen dem Schweizer Raum.

Die zweite Seite zeigt in einer Kartusche das Wappen der Stadt Bern (Abb. 7) überhöht von einer fünfzackigen Krone und gehalten von zwei aufgerichteten, gewappneten Bären, darüber ein Spruchband *Wappen aller Regiments fähigen Geschlechtern der Stadt Bern*, der Text teilweise abgeschnitten. Analog dazu finden wir eine der Stadt

Zürich gewidmete Seite mit deren Wappen (Abb. 8) gehalten von zwei aufgerichteten Löwen und überhöht von derselben Krone mit dem Spruchband *Wappen aller fohrnehmen Geschlechter der Statt Zürich wie auch Reichs Wappen*²⁰.

Die einzelnen Seiten nennen mit nur zwei Ausnahmen²¹ fast alle, welche Wappen auf ihnen zu finden sind: für das Gebiet der heutigen Schweiz die *Wappen aller Regiments fähigen Geschlechter der Stadt Bern*²² (Abb. 9, 11), *Die Geschlechts Wappen aller Ewigen Einwohnern der Stadt Bern*²³, *Der Ewigen ein Wonner der Stadt Bern und noch andere ersame Schweitzer Geschlechter*²⁴, *Beer-ner* (sic) *und Reichs Wappen*²⁵, *Zürcher*²⁶ (Abb. 10, 12) alleine und in Kombination und *Schweitzer*²⁷ ebenfalls alleine und mit anderen zusammen. Unter den auf ganzer Seite dargestellten Vollwappen ist eigenartigerweise der *Baron von Hetling(en) in dem Kanton Schwitz*²⁸, dessen Name an die Herren von Hettingen anklingt, dessen Wappen jedoch mit diesen nichts gemein hat.

Es folgen *Reichs Wappen*²⁹, *Reinländische*³⁰ (sic), *Schwäbische*³¹ (Abb. 13), *Tiroler*³², *Ulmer*³³, *Bairische*³⁴, *Nürnbergische*³⁵ und *Regenspurgische*³⁶, *Straßburgische*³⁷ und *Speyerische*³⁸.

Der vierte Band führt auch die einzigen ganzseitigen Vollwappen von Fürstenthümern. Vom 141. bis zum 153. Blatt finden wir *Fürst Wolfeck, Ritter der Ehrenlegion* (nur Musterschablonen), *Fürstlich Oetting(en)*, *Königlich Württembergis(ch)*, *Graff von Fugger*, *Fürst Löwenstein*, *Königlich Bayerisches* (sic) in zweierlei Ausführung, *Fürst Windischgrätz Egloff*, *Fürst von Turn und Taxis*, *Fürst Metternich in Ochsenhausen*, *Fürst Zeill* (Abb. 15) und *Fürst Leynig* (Leiningen).

Sicherlich auch im Vergleich mit anderen Wappenbüchern eine Ausnahme stellen die letzten drei Seiten des vierten Bandes dar³⁹. Sie zeigen nebst Städtewappen, die in privatem Bezug zu Zangerers Vergangenheit zu stehen scheinen – wie zum Beispiel das der Stadt Durlach – kleine Vollwappen Vorarlberger Gerichte, darunter interessanterweise auch das des *Vorstehers der Juden von Hoen Ems* (Hohenems) (Abb. 14); sodann Vollwappen und Siegel von Gerichten, Städten und Stadträten in Oberschwaben und zuletzt von Ämtern wie zum Beispiel der *Policeij Direction Inspruck* oder des *Ober Postamt Bozen*.

Das Titelblatt des fünften Bandes geriert sich nicht gar so martialisch wie die der ersten drei. Es wird beherrscht von kultivierten Gärten und einer Hügellandschaft mit Schloß und Ruine. Der Text besagt, dass es sich um den VII. *Theil des NEUES VOLLSTÄNDIGES WAPPEN BUCH Gezeichnet und Gesammelt von Johann Zangerer Graveur 1812* handelt⁴⁰. Die darin enthaltenen 800 Wappen sind nicht eigens bezeichnet und stammen aus mehreren Regionen.

Ähnlich verhält es sich mit denen des sechsten Bandes (Abb. 16). Auch hier ist ab der zweiten Seite keine Bezeichnung mehr vorhanden. Die erste, wieder kriegerischen Motiven huldigend, nennt den X. *Theil des NEUES VOLLSTÄNDIGES WAPPEN BUCH Gesammelt u. Gezeichnet Johann A. Zangerer 1817*⁴¹. Im Inneren des Bandes wiederholen sich die prächtigen Vollwappen von Band IV der fürstlichen Häuser in etwas kleinerem Format, wobei jeweils vier auf einer Seite aufgeführt und die Familien von Österreich, Hohenzollern, Fürstenberg, Nassau-Oranien und Liechtenstein neu hinzugekommen sind, während Löwenstein fehlt⁴².

Der siebte und letzte Band weist, wie eingangs schon erwähnt, eine Besonderheit auf, da er als einziger nicht koloriert ist. Dies teilt er mit fast allen Titelblättern, während sonst die Seiten sehr sorgfältig in Farbe ausgeführt wurden. Einige wenige Spuren eines Färbungsvorganges lassen sich nachweisen. Über die Gründe lässt sich nur spekulieren. Das Titelblatt entspricht fast dem des vorhergehenden Bandes, interessanterweise erscheint erstmals ein Gewehr im Bild, während der Autor sich sonst eher mittelalterlichen Waffen verpflichtet fühlte. Es ist der XI. *Theil Vollständiges WAPPEN BUCH Gezeichnet und Gesammelt Johann A. Zangerer Graveur 1823*⁴³. Es folgt ein Exkurs über Heroldsfarben⁴⁴, anschliessend eine Aufteilung der Seiten, die an den vierten Band erinnert, wenn auch nicht so detailliert. Immerhin erscheinen wiederum die *Wappen Aller Regiments Fähigen Geschlechter der Stadt Bern und die Wappen deren Rats Glieder in der Stadt Zürich*⁴⁵. Zu erwähnen ist auch noch ein gesondertes Blatt mit den Vollwappen von *Lindau, Toggenburg, Feldkirch und Freiburg im Üchtland*⁴⁶.

Geschlossen wird die Sammlung von einem späteren Zusatz eines nachmaligen Besitzers von 1920, welcher dessen Familienwappen zeigt⁴⁷.

Zusammenfassung:

In den Jahren 1792 bis 1823 schuf der aus Kettenacker bei Gammertingen gebürtige Johann Anton Gregor Zangerer ein Wappenwerk in sieben überlieferten Bänden, das möglicherweise ursprünglich auf wenigstens elf angelegt war. Sie befinden sich in Ulmer Privatbesitz; sechs der Bände sind handkoloriert. Das Werk enthält über elftausend Wappen. Es berücksichtigt vorwiegend Wappenträger des schwäbisch-alemannischen Siedlungsraumes im Reich und in der Schweiz, hier vorwiegend die Stände Zürich und Bern. Einige Besonderheiten lassen darauf schliessen, dass Zangerers Auftraggeber nicht die Barone v. Speth waren, in deren Residenzstädtchen er lebte, sondern Schweizer Stände oder Personen. Zumindest scheint er von dieser Seite finanziell unterstützt worden zu sein. Exkurse nach Bayern, Tirol und Franken, sowie ins Rheinland runden sein Werk ab.

Résumé:

Dans les années allant de 1792 à 1823 Johann Anton Gregor Zangerer originaire de Kettenacker près de Gammertingen créa sur les armoiries une oeuvre léguée en sept volumes, laquelle à l'origine en comprenait probablement pour le moins onze. Ceux-ci se trouvent dans une collection privée d'Ulm. Six d'entre eux sont colorés à la main. L'oeuvre comprend plus de onze mille armoiries. Elle tient principalement compte de porteurs d'armoiries établis dans la région souabe allemande du Reich et de la Suisse, les états étant là surtout ceux de Zürich et de Berne. Quelques particularités laissent déduire que les mandants de Zangerer n'étaient pas les barons von Speth dans la petite ville résidentielle desquels il vivait, mais des états ou des personnages suisses. Du moins semble-t-il avoir été soutenu financièrement de ce côté-là. Des digressions en Bavière, au Tirol, en Franconie et le pays du Rhin parachèvent son oeuvre⁴⁸.

Anmerkungen:

¹ Dafür und für die Genehmigung zur Veröffentlichung sei Herrn E. K. in Ulm herzlich Dank gesagt. Anfragen wegen des Originals können an den Verfasser gerichtet werden.

² Johann Anton Gregor ZANGERER, Das NEUE WAPPENBUCH, Band I, Blatt 4; die Numerierung der Blätter wurde abweichend von der Zangerers vorgenommen, da im Original die Titelseiten nicht bezeichnet sind und somit nicht ausreichend erwähnt werden könnten.

³ Herbert BURKARTH, Geschichte der Herrschaft Gammertingen-Hettingen, Sigmaringen 1983, S. 175 ff.

⁴ BURKARTH, Gammertingen-Hettingen, S. 162 ff.
⁵ Brief an Barone v. Speth auf Schloss Granheim vom 27. Febr. 1995

⁶ Taufbuch der Pfarrei *Kettenacker* 1724–1827, Erzbischöfliches Archiv Freiburg i. Br.; für die ausserordentlich rasche und hilfreiche Suche habe ich Herrn Archivdirektor Dr. Franz Hundsnurscher herzlichen Dank zu sagen.

⁷ ebenda; der Originaltext lautet: *Joannes Gregorius Antonius / Joannes Baptista Zanger ex Zell cath. et Fridericus Ampserin luth. ex praecona Wittenbg. copulati vagi.*

⁸ Wie Anm. 2.

⁹ ZANGERER, Band IV, Blatt 74.

¹⁰ ZANGERER, Band I, Blatt 3.

¹¹ ebenda Blatt 5 ff.

¹² ebenda Blatt 1.

¹³ ebenda Blatt 2.

¹⁴ ebenda Blatt 3.

¹⁵ ebenda Blatt 4.

¹⁶ ZANGERER, Band II, Blatt 1.

¹⁷ ebenda Blatt 2.

¹⁸ ZANGERER, Band III, Blatt 1.

¹⁹ ZANGERER, Band IV, Blatt 1.

²⁰ ebenda Blatt 64.

²¹ ebenda Blatt 131, 140.

²² ebenda Blatt 3–20.

²³ ebenda Blatt 21–23.

²⁴ ebenda Blatt 24.

²⁵ ebenda Blatt 30.

²⁶ ebenda Blatt 71–75, 77–81, 88–89.

²⁷ ebenda Blatt 25–29, 31–64, 90–92, 156–160.

²⁸ ebenda Blatt 154.

²⁹ ebenda Blatt 25–42, 61–64.

³⁰ ebenda Blatt 48–52.

³¹ ebenda Blatt 65–70, 75–77, 81–82, 85, 87–89, 93–102, 104–105, 107–128, 132, 155, 160–168.

³² ebenda Blatt 82–86.

³³ ebenda Blatt 103–104.

³⁴ ebenda Blatt 106, 129–130.

³⁵ ebenda Blatt 132, 172–173.

³⁶ ebenda Blatt 133–137.

³⁷ ebenda Blatt 137–139.

³⁸ ebenda Blatt 169–172.

³⁹ ebenda Blatt 174–176.

⁴⁰ ZANGERER, Band V, Blatt 1.

⁴¹ ZANGERER, Band VI, Blatt 1.

⁴² ebenda Blatt 81, 87, 91, 95.

⁴³ Zangerer, Band VII, Blatt 1.

⁴⁴ ebenda Blatt 2.

⁴⁵ ebenda Blatt 92–114 bzw. 115–122.

⁴⁶ ebenda Blatt 65.

⁴⁷ ebenda Blatt 134.

⁴⁸ Für die Übertragung ins Französische danke ich Frau Florita Schmidle, St. Blasien, sehr herzlich.

Die Farbtafeln wurden freundlicherweise gestiftet von Dr. med. H. Boxler.

Adresse des Autors:

Dr. Horst Boxler

Wagnerei, Landstr. 29

D - 79809 Bannholz

Avis En 1998, le 23^e Congrès International de Généalogie et d'Héraldique est prévu à Turin. Les informations plus détaillées suivront.

Hinweis 1998 findet der 23. Internationale Kongress für Genealogie und Heraldik in Turin statt. Weitere Informationen folgen.